

Entwendete Kunst

Überlegungen und Tipps zur Sicherheit von Kunstwerken

Petra Eibel

Kunstdiebstähle mehren sich nicht nur in der öffentlichen Wahrnehmung - Munchs „Schrei“, Bilder von Picasso, van Gogh, Renoir und nicht zuletzt die „Saliera“ - das Vorgehen der Diebe wird immer dreister. Neue Formen krimineller Strategie wie das „Artnapping“ - das Erpressen von Lösegeld für gestohlene Kunstgegenstände - tauchen auf und Kunstwerke rücken zunehmend auch in den Blickpunkt „gewöhnlicher“ Einbruchsbanden. So scheint es nicht verwunderlich, dass die Mehrzahl der gestohlenen Kunstwerke aus privaten Wohnungen, Häusern und Villen entwendet wird. Besonders hier werden die oftmals fehlenden, mangelhaften oder veralteten Sicherheitsvorkehrungen nicht nur von spezialisierten Banden, sondern auch von Gelegenheitstätern als Einladung zu einem einfachen und risikoarmen Coup verstanden.

Eine Altbauwohnung in der Innenstadt, eine Dachgeschossmaisonette, eine Villa im Grünen: unterschiedliche Objekte sind unterschiedlichen Gefahren ausgesetzt und erfordern maßgeschneiderte Lösungen. Risikoanalyse und Sicherheitskonzepte sollten die Domäne einschlägiger Experten bleiben, denn schließlich ist auch der Einbrecher meist ein Profi auf seinem Gebiet. Bei Errichtern von Sicherheitsanlagen muss man unbedingt auf deren Zertifizierung achten. Darüber hinaus empfiehlt es sich, in Analogie zum „Vier-Augen-Prinzip“, einen unabhängigen Sicherheitskonsultanten - auch zur Überprüfung bestehender Anlagen - beizuziehen. Ein seriöser Kunstversicherer wird hier selbstverständlich behilflich sein können oder dies sogar als Serviceleistung anbieten. Schlussendlich möchte ich noch auf die Informationen des „Kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes“ verweisen.

Primär ist zu bedenken, dass eine elektronische Einbruchmeldeanlage (umgangssprachlich Alarmanlage) alleine einen Einbruch zwar melden, ihn aber nicht verhindern kann. Und auch die präventive Wirkung sollte man nicht überschätzen. Eine effektive Sicherheitskonzeption muss immer aus einer sinnvollen Kombination von mechanischen Sicherheitsvorkehrungen und elektronischer Überwachung, die mit einer ständig besetzten Stelle verbunden ist, bestehen. Das klassische Konzept, nach unbefugtem Eindringen in ein gesichertes Objekt einen Alarm zu aktivieren, ist im Prinzip überholt. Es hat sich als wesentlich wirkungsvoller erwiesen, die elektronische Sicherung der mechanischen vorzulagern. Bereits beim Versuch, gewaltsam in ein Gebäude oder eine Wohnung einzudringen, wird eine Alarmmeldung weitergeleitet. Im Idealfall sollte die Zeit, die ein Einbrecher benötigt, um die Schutzvorrichtungen zu überwinden, - der Fachmann spricht hier vom Widerstandszeitwert - länger sein, als die Zeitspanne, die die alarmierten Einsatzkräfte benötigen, um vor Ort eingreifen zu können - die sogenannte Interventionszeit. Dies lässt sich durch eine sinnvolle

Kombination unterschiedlicher mechanischer Einrichtungen erreichen. Wichtig sind die Wahl und der fachgerechte Einbau von Sicherheitsschlössern und der Schutz von Tür- und Fensterscharnieren vor dem „Aushebeln“. Vor allem die Doppeltüren im Eingangsbereich von Altbauwohnungen sollten speziell gegen das „Aufdrücken“ gesichert sein. Als Schwachstellen erweisen sich oft auch Kipp / Dreh-Beschläge bei Fenstern, Balkon- und Terrassentüren. Der Gefahr des Einschlagens von Glasscheiben kann man - auch bei Altbauten und denkmalgeschützten Objekten - relativ einfach und kostengünstig durch das Aufbringen von Spezialfolien begegnen, die - eine ausreichend stabile Fensterkonstruktion vorausgesetzt - den Widerstandswert erheblich verbessern.

Die Möglichkeiten der elektronischen Sicherung sind mannigfaltig und die technische Entwicklung schreitet auf diesem Gebiet rasant voran. Manipulationen an Türen und Fenstern lassen sich frühzeitig erfassen, unbefugte Eingriffe in das Alarmsystem und die Übertragungswege zur Einsatzzentrale sowie deren Sabotage können und müssen weitgehend unterbunden werden. Kommt im musealen Bereich der Videoüberwachung eine zentrale Rolle zur Prävention von Beschädigung und Vandalismus zu, so ist ihr Einsatz im privaten Bereich erst ab einer hohen Wertkonzentration oder eines stark erhöhten Gefährdungspotentials angezeigt. Eine Kombination der Einbruchmeldeanlage mit automatischen Brandmeldern stellt - im Sinne der Minimierung des Gesamtrisikos - eine effektive Erweiterung des Sicherheitssystems dar. Um Fehlfunktionen auszuschließen müssen beide Systeme aber aufeinander abgestimmt werden. Und noch ein wichtiger Punkt, der leider auch mit entsprechenden persönlichen Erfahrungen verknüpft ist: jede noch so gute Einbruchmeldeanlage kann nur dann schützen, wenn sie auch aktiviert wird.

Einen letzten wichtigen Aspekt des Themas „Sicherheit“ sollte man nicht vergessen: es müssen - für den schlimmsten aller Fälle - Wertgegenstände und Kunstwerke so dokumentiert sein, dass eine eindeutige Identifikation und somit auch eine Wiederauffindung und Sicherstellung möglich wird. International agierende Organisationen wie das Art Loss Register stellen gesammelte Informationen über gestohlene Kunstwerke Auktionshäusern und Kunsthändlern zur Verfügung und erschweren es so, das Diebesgut auf legalem Weg zu veräußern.

Nach der entwendeten Kunst steht im nächsten Heft die beschädigte und zerstörte Kunst im Blickpunkt.